

# Der Teufel. Ein Blick in die Religionsgeschichte

Religionsgeschichtlich weit verbreitet sind außerhalb der monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) furchterregende mythische Wesen, ‚Dämonen‘: Verkörperungen diffuser Mächte, die in Kosmos und Gesellschaft Verderbnis bringen (z.B. Krankheit und Tod) oder Repräsentanten des Bösen als solchen oder einzelner seiner Aspekte sind. Hiervon unterschieden werden muss – bei durchaus vorhandenen motivgeschichtlichen Entsprechungen – das Reden vom ‚Teufel‘, ist damit doch ein Widersacher Gottes im Rahmen einer monotheistischen Religion gemeint. Daher sind ‚Götterfeinde‘ (so im späten Ägypten ‚Seth‘), ‚Verführer‘ (so im Buddhismus ‚Māra‘ als Personifikation des Todes und der Versuchungen Buddhas bei der Überwindung des Lebensdurstes) und unheilvolle Dämonen (so in Mesopotamien ‚Pazuzu‘) der Gestalt des Teufels auch lediglich ähnlich, keineswegs also mit ihr identisch.

Das Sprechen verschiedener Religionen über furchterregende mythische Wesen muss unterschieden werden vom Sprechen monotheistischer Religionen über den Teufel als dem Widersacher Gottes.

## 1 Das biblische Sprechen von Dämonen

Die biblischen Bücher sprechen häufig von ‚Dämonen‘ und meinen damit geschöpfliche Wesen, die trennend in die Beziehung Gottes zu den Menschen eintreten. So wird im Alten Testament m. u. von bösen Geistern gesprochen, die von Gott geschickt werden, um Menschen zu anderem Denken und Handeln zu bewegen (vgl. 1 Sam 16,14; Ri 9,23). Als gegengöttliche Mächte werden Dämonen erst im Buch Tobit aufgefasst (der böse Dämon Aschmodai in Tob 3,8).

‚Dämonen‘: Geschöpfliche Wesen, die zwischen Mensch und Gott treten.

Im Neuen Testament ist von Dämonen die Rede, die beim Menschen Krankheiten verursachen, von denen Jesus sie dann heilt (‚Dämonenaustreibung‘). Dieses exorzistische Wirken Jesu (Mk 1,21-28.34; Mk 5,1-20; Mk 9,14-29) zielt auf leibliche und geistige Wiederherstellung des Menschen, auf das, was in der christlichen Tradition als ‚Heil des Menschen‘ bezeichnet werden wird: Gott erweist sich in diesem Handeln als der ‚Wunderbare‘ (Ps 86,10; Jes 9,6). Die Rede

Das Neue Testament erzählt vom exorzistischen Wirken Jesu um zu sagen: Von Jesus geht Heilung aus!

von ‚Wundern‘ spricht also weniger von einem ‚Überwinden von Naturgesetzen‘ als von dem Heil, das dem Menschen durch Gott zu Teil wird (vgl. Mt 12,22-30; Lk 11,14-23): Das Reich Gottes (vgl. Lk 11,20).

## 2 Das biblische Sprechen vom Teufel oder Satan

In den Schriften des Alten Testaments, die vor oder in der Zeit des babylonischen Exils (586 – 538 v.u.Z.) entstanden sind, wird nur sehr selten vom Teufel (griech. ‚Diabolos‘, ‚Entzweier‘) gesprochen (allenfalls Gen 26,21; 1 Sam 29,4; Ps 71,13). Und nachexilisch kommt das griechische ‚Diabolos‘ wörtlich nur an einer Stelle vor (Weish 2,24). Vom Satan (hebr. ‚Satan‘, ‚Widerstreiter‘) wird häufiger gesprochen, wobei hiermit nicht ein Gegenspieler Gottes, sondern ein Diener Gottes gemeint ist, der im (endzeitlichen) Gericht Gottes die Menschen anklagen wird (Sach 3,1; 1 Chr 21,1; Ijob 1-2; Ps 109,6; im NT vgl. Offb 12,10). Hierin zeigt sich eine Strategie der Verfasser der jüngeren Texte des Alten Testaments bzw. der alttestamentlichen Redakteure, nämlich die Absicht, das vielschichtige und durchaus widersprüchliche Gottesbild, wie es uns in den älteren Schriften des Alten Testaments entgegentritt, zu harmonisieren. Die jüngeren Texte sagen: Gott steht auf Seiten der Menschen, angeklagt hingegen werden sie nicht von Gott, sondern vom Satan.<sup>1</sup> Die jüngeren biblischen Schriften betonen dann immer mehr die Unvereinbarkeit von Göttlichem und Satanischem. Entsprechend wird das Neue Testament dann vom Sturz Satans durch Gott erzählen (vgl. Lk 10,18; Joh 12,28; Offb 12,9f). In den synoptischen Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas) zentral ist die Erzählung von der Versuchung Jesu durch den Teufel bzw. durch Satan (Mk 1,13; Mt 4,1-11; Lk 4,1-13).

Die älteren Schriften des Alten Testaments meinen mit ‚Satan‘ einen Ankläger des Menschen, während Gott auf der Seite der Menschen stehe. Die jüngeren Texte betonen dann die Unversöhnbarkeit von Gott und Satan.

### Literatur:

- Sattler, Dorothea; Schneider, Theodor, Schöpfungslehre, 163-166, in: Theodor Schneider (Hrsg.), Handbuch der Dogmatik in 2 Bänden, Bd. 1 (1992), Düsseldorf 42009, S. 120-238.

---

<sup>1</sup> Vgl. etwa die zwei Erzählungen von der Verführung Davids zur Volkszählung: Im älteren Text (2 Sam 24,1) klagt Gott den Menschen an, im jüngeren Text (1 Chr 21,1) klagt Satan den Menschen an.